

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 11 (1889)
Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Elter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement:

Bei Franko-Bestellung per Post:
 Jährlich Fr. 6.—
 Halbjährlich " 3.—
 Ausland franko per Jahr 8.30

Alle Postämter & Buchhandlungen
 nehmen Bestellungen entgegen.

Korrespondenzen
 und Beiträge in den Text sind an
 die Redaktion zu adressieren.

Redaktion:
 Frau Cläre Honegger.

Expedition:
 M. Kälin'sche Buchdruckerei.

St. Gallen



Motto: Immer freie zum Ganzen, und fannst du selber kein Ganzes
 Werden, als dienendes Glied thörlt an ein Ganzes dich an!

Auf stillen Wegen.

Grin öder Weg durch's feld, nur hier am Ackerbaum.
Mit regenfeuchtem Laub ein alter Apfelbaum.
 Der Himmel grau bewölkt und weich die feuchte Luft,
 Aus dem erquickten feld ein kräft'ger Bodenduft.
 Ein Streifen Abendrot am Horizonte fern
 Und aus dem Wolkenstor ein Strahl vom Abendstern.
 Kein Prachtstück der Natur, kein Wonnenüberschwang,
 Und doch für Leib und Seel' friedfertig ist der Gang.
 So schlecht im Stillen hin manch' dürftiges Geschick,
 Doch glänzt auch über ihm des Himmels Gnadenblick.
 Karl Gerok.

Zur Statistik der alten Jungfern.

Neuerdings liest man häufig etwas gedruckt
 zur Rechtfertigung der alten Jungfern, welche
 Rechtfertigung dann oft ebenso wenig der
 Wirklichkeit entsprechend ist, als es die Un-
 klagen und humoristischen Schilderungen sind.

Gewiß existiren in einzelnen Exemplaren die stets
 vorgeführten, verbitterten alten Jungfern mit Möppen
 und andern Hunden oder Katzen, an welche sie die
 Liebe verschwenden, welche nie begeht wurde; Weinen,
 mit allen Lächerlichkeiten behaftet, unzufrieden und
 kleinlich, boshaft, klatschüchtig, andern Menschen nur
 zum Spotte dienend, im Allgemeinen eine Last.
 Diese stereotypen Figuren wird dann als Gegensatz
 die „ausopfernde Tante“ gegenüber gestellt, als Ha-
 usmenglied oder auch nur als Hausfreundin. Sie
 hat ihre Liebe begraben oder war nie gesiebt wor-
 den, sie lebt nur in Anderer Glück.

Ich theile nun meine alten Jungfern, wie sie
 mir im täglichen Leben begegnen, anders ein, näm-
 lich in solche, welche ihr Brod verdienen müssen,
 und solche, bei denen dazu die Nothwendigkeit oder
 auch die Möglichkeit fehlt.

Von den erstenen, der Mehrheit, kann hier keine
 Rede sein, denn sie haben weder Mütze, sich in
 verwandten oder befremdeten Familien aufzuwohren,
 noch auch Zeit, mit Hunden und Katzen zu spielen
 und die Menschen zu quälen, sondern suchen eben,
 mit stärkerer oder schwächerer Kraft ihren Pflichten
 nachzukommen, und verdienen auf ihrem oft dornen-
 vollen Wege alle Hochachtung.

Also von der zweiten Sorte sind es 36 Mit-

schwestern, die ich mir daraufhin betrachte, in wie
 fern die gewöhnliche Anschauung auf sie passt, ich
 nehme dieselben, wie sie mir eben einfallen aus
 Freundschaft, Verwandtschaft und Bekanntschaft, und
 drei Mal ein Dutzend genügt ja wohl, um als
 statistisches Beispiel gelten zu können.

Unter diesen 36 alten Jungfern im Alter von
 40 bis 70 Jahren finde ich eine verbitterte; —
 sollte unter 36 verheiratheten Frauen nicht auch eine
 solche zu treffen sein, deren Gemüth durch bittere
 Täuschungen, die auch im Ehestand nicht ausgeschlossen
 sind, das heitere Gleichgewicht der Seele verlor, der
 es an Glauben, an Bildung und Charakterstärke
 fehlt, um sich klaglos in ihr Schicksal zu ergeben?

Derner zähle ich darunter eine „Unbefriedigte“,
 welche aber diese Eigenschaft schon in der Jugend,
 auch während ihrer Brantzeit besaß, was also nichts
 mit der späteren Jungfrauenschaft zu thun hat.

Dann gleichfalls eine, die jene kleinen Um-
 ständlichkeiten und Besonderheiten besitzt, durch welche,
 wie behauptet wird, die alten Jungfern sich im All-
 gemeinen lächerlich machen. Ich behaupte aber, solche
 auch bei Frauen zu kennen; auch unter ihnen gibt
 es kleine Seelen, die nur ihrer „Sachen“ wegen
 leben und Anderer Dasein begegnen, während die
 alte Jungfer doch nur ihr eigenes mit Nichtigkeiten
 beschwert.

Ein Mops existirt nicht unter meinen 36. Einer
 der beiden einzigen Möps, deren Bekanntschaft zu
 machen ich die Ehre hatte, gehörte einer glücklichen
 Gattin und kinderreichen Mutter, der andere, ein
 ganz reizender Mops, befindet sich im Besitze einer
 jungen Dame, die, augenblicklich der Pension noch
 nicht entwachsen, nur in den Ferien mit dem ge-
 liebten Mops ein zärtliches Wiedersehen feiert, mit
 ihren 16 Jahren aber außerhalb der Schaar alter
 Jungfern steht.

Einen Hund zur Bewachung, eine Kanarienkäfige da
 und dort, muß ich als vorhanden zugeben, nirgends
 aber als verächtliches Spielzeug; auch vereinzelte
 Kanarienvögel finden sich vor, die ein stilles Alt-
 jungfernstäubchen mit ihrem Gefang erheitern, und
 — Blumen schmücken fast durchgängig das Heim
 der Einjamen.

Kätzchen — ja, leider neigen einige meiner 36
 dazu, ob unter ebenso vielen Verheiratheten etwa
 nicht? Ich behaupte sogar kühnlich, auch unter der-
 selben Zahl des starken Geschlechtes möchte sich ein
 annähernd gleicher Progentzäh find.

Insertionspreis:
 20 Centimes per einfache Pettzell
 Jahres-Annonce mit Rabatt.

Insetate
 beliebe man franko an die Expedition
 einzusenden.

Ausgabe:
 Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Zahlungen
 sind ausschließlich an die M. Kälin'sche
 Buchdruckerei in St. Gallen zu ent-
 richen.

Sonntag, 19. August.

Zu weiteren statistischen Angaben gehört die Mit-
 theilung, daß sich auch zwei aufopfernde Tanten
 unter den 36 befinden, die Haushalt und Kinder
 verwahren, während die Eltern auf Reisen gehen,
 auch Kinder in den Ferien aufzunehmen, Kranken pflegen
 u. s. w. Mehrere sind da, die sich gelegentlich mal
 zu solcher Tantenzahl aufraffen oder in ihrer guten
 Zeit es gethan haben. Dann zähle ich vier, welche
 in treuer Liebe Vater oder Mutter pflegen, zwei,
 die sich eines verwitweten Hausstandes freiwillig
 annehmen, drei, die ausschließlich Kranken und Armen
 dienen, eine, welche einen Ehrenposten ausfüllt.

Die Nebrigen ruhen sich aus von dem, was sie
 im Leben gelebt oder auch nicht gelebt haben.
 Drei beschäftigen sich schriftstellerisch, eine musikalisch,
 und die meisten freuen sich ihres Daseins mit mehr
 oder weniger Beschäftigung für sich und Andere.

Von 10 meiner 36 weiß ich, daß sie verlobt
 waren, 5 öffentlich und 5 im Stillen. Der Letzteren
 sind es ohne Zweifel weit mehrere; ich keine wohl
 Alle in ihren jetzigen Verhältnissen, aber nicht von
 Allen genau ihre früheren Schicksale, und manchmal
 enthüllt sich erst nach dem Tode, wohl oft auch nie-
 mals das Geheimniß eines Liebesbundes der Jugend-
 zeit. Ob eine unter meinen 36 ist, die niemals
 liebte, niemals geliebt wurde — ich weiß es nicht,
 meine aber, in jedem Menschenleben müßte die Blume
 der Liebe einmal, wenn nicht geblüht, doch wenigstens
 geknospet haben.

Warum heiratheten die nicht, welche doch ver-
 lobt waren? Ja, warum — dafür gibt es mehr
 Gründe, als nur das Sterben des Verlobten, auch
 das Leben kann Unmöglichkeiten bringen, und un-
 endlich viele Lebensverhältnisse gibt es, welche schon
 eine Verlobung verbieten zwischen Zweien, die sich
 lieb haben, und die gewöhnliche Bezeichnung „sich
 bleiben“ ist häufig recht unzureichend.

Bekanntlich spielt bei dem Heiratskapitel das
 Geld eine sehr große Rolle, in berechtigter und un-
 berechtigter Weise. Da sind aber neben den vielen
 Mädchen, welche ohne Geld nicht heirathet werden
 oder werden können, auch eine große Anzahl
 Reicher, die nicht heirathen, weil sie, durch die Menge
 der Bewerber misstrauisch geworden, nur um des
 Geldes willen heirathet zu werden fürchten.

Recht oft ist es ehrenhafter, unverheirathet denn
 verheirathet zu sein, und manches alte Mädchen hätte
 auch „einen Mann bekommen“, wäre sie so wenig
 wählerisch gewesen, wie diese und jene Frau es war,

oder wenn sie die Ehe weniger ernst genommen haben würde. Manche auch hätte ihr Ideal aufgegeben, eine Herzenseignung nicht festgehalten, wenn sie geahnt hätte, wie schwer in mancher Beziehung der einsame Weg doch ist, wie der Kritik preisgegeben die Frau ohne den Schutz eines Gatten, wie demuthigend die Stellung ist, welche die Welt im Allgemeinen der Unverheiratheten anweist, wenn nicht Reichtum den Glanz verleiht, und sie hätte es auch haben können. Es liegt ja für die Jungfrau eine Ehre darin, von einem Manne als Lebensgefährtin aussersehen zu werden, aber sind denn immer die Erwähnsten auch die, welchen solche Ehre gebührt? Noch lange nicht! Oft genug ist der Geschmack der Männer schwer zu verstehen, einerseits, wenn sie so wählen, wie sie es thun, andererseits, wenn sie an mancher echten Perle blind und gleichgültig vorübergehen. Und was sucht denn eine große Zahl der Männer? Geld und wieder Geld, Schönheit gerne daneben. Und unter den Männern, welche nach dem Herzen wählen möchten, sind auch solche, die das nicht mögen und dürfen.

Wären alle Ehren, wie sie sein sollten, dann würden die alten Jungfern mehr zu beklagen sein, daß sie den eigentlichen Beruf des Weibes verfehlten, so aber ist das Los der Einsamen oft leichter, als das einer nicht glücklichen Chefrau.

Dem vorurtheilsfreien Auge möchten sich die alten Jungfern nicht als etwas anderes zeigen, als die übrigen Menschen, weder als ein Gegenstand des Mitleids, noch des Spottes.

Wenn mich das bunte Leben viel unter Menschen führt, unter Männer und Frauen verschiedener Gesellschaftskreise, Verheirathete und Unverheirathete, und ich mich frage, wo finde ich geistige Anregung, Heiterkeit und Frische, so kann ich dankbar befehlen: nicht am wenigsten unter den alten Jungfern.

E. Tafel.

Das häusliche Leben in Frankreich.

Bevor wir von der Lebensweise in Frankreich sprechen, mögen einige Worte über Land und Leute am Platze sein.

Frankreich besteht aus zwei getrennten Theilen: Paris und der Provinz.

Die alten Griechen nahmen an, daß die Erde flach sei, eine Art von Küchen bilde, dessen Oberfläche aus Griechenland und einigen angrenzenden Ländern bestehet. Der untere Theil bedeute aber nichts, und wenn er zufällig bewohnt wäre, könnte dies nur von Barbaren sein, um die man sich nicht zu befürmern habe. Mit der gleichen Anschaunungsweise betrachtet der Pariser die Bewohner der Provinz. Es ist schwer, sich eine Vorstellung davon zu machen, mit welcher Missachtung er über alles abschreibt, was nicht Paris ist. Ein besonders charakteristisches Unterscheidungszeichen für den Provinzler findet er darin, daß letzterer sich eingehend um das Leben und Treiben seines Mitbürgers in neugieriger, unliebsamer Weise bemüht.

Wenn der Pariser sich in jeder Beziehung dem Provinzbewohner überlegen fühlt, so vergilt es ihm dieser in vollem Maße, indem er Paris bei weitem nicht die beanspruchte Suprematie zuerkennt und dagegen in seinem Heim den Mittelpunkt von allem Guten und Schönen sieht. „Bei uns“ gilt ihm als der Ausgangspunkt für seine Urtheile und Anschaunungen. Als Beleg hierfür erzählt man folgende Anekdoten: Ein Herr von Marseille kommt nach Paris, tritt mit Selbstbewußtsein in ein Kaffeehaus und verlangt die Journale von Marseille. Der Kellner, welcher von diesen Zeitungen nie gehörte hatte, antwortet dennoch sehr gewandt: „Sie müssen jeden Augenblick eintreffen.“ — „Nun wohl, mein Freund,“ erwidert der Marseiller herablassend, „so geben Sie mir unterdessen das Lokalblatt.“

Da nun, wir für den Pariser, auch für den Fremden Paris Frankreich bedeutet, so sei vorzugsweise von der Weltstadt die Rede.

Paris war früher von einer Ringmauer mit Octroibüraus eingeschlossen. Außerhalb derselben lagen zerstreut kleine Städtchen wie Passy, Batignolles, les Cernes und viele andere.

Unter der Regierung von Louis Philippe wurde auf Anregung des damaligen Ministers Thiers der ganze Komplex von einer Festungsmauer umgeben, die innen Mauern besitzt und die Octrois bis zur äusseren Einfassungsmauer hinausgerückt. Dies bildet nun das jetzige Paris, eingetheilt in zwanzig Bezirke (arrondissements), jeder in vier Quartiere, somit achtzig Quartiere, jedes mit 30,000 Einwohnern, welche zusammen die Zahl von zwei und einer halben Million Einwohner bilden, theils Fremde, theils Besucher aus der Provinz, Passanten oder solche, die sich definitiv in der Hauptstadt niederlassen, ihre Heimat verleugnen und sich Pariser nennen. Weit-aus die Mehrzahl der Bevölkerung sind in Paris geborene Pariser.

Dieses vorausgeschickt, wollen wir nun sehen, wie alle diese Menschen sich kleiden, wohnen, essen, wie sie ihr geistiges und materielles Leben gestalten. Die Fremden, die Durchreisenden, die hunderttausend Arbeiter, die nach beendetem Tagewerk in ihre Dörfer zurückkehren, vorerst bei Seite laßend, bleibt der eigentliche Pariser. Eigenthümlicherweise versteht man darunter ausschließlich den Kleinbürger. Die Vornehmen und Reichen haben in allen Ländern fast die ganz gleiche Lebensweise angenommen und gewöhnt es somit weniger Interesse darüber zu sprechen, wenn es sich um Sitten und Gebräuche eines Landes handelt; der Mittelstand dagegen bietet noch manches Charakteristische.

Den Damen den Vortritt lassend, ist von der Pariserin im Allgemeinen zu sagen, daß sie sehr unwissend ist. Man kann sie fragen hören: wem Oesterreich gehört oder warum nicht elektrisches Gas statt des gewöhnlichen gebrannt wird, das so übel riecht. Hierauf bezüglich sei auch die Stelle aus der Unterhaftung einer jungen Dame mit einem Herrn erwähnt, der, seine Unkenntniß in Bezug auf neue Erfindungen zugestehend, sagte: So weiß ich z. B. nicht einmal, wie das elektrische Licht erzeugt wird, das doch jetzt schon eine so groß Verbreitung gewonnen hat. — Ach, das ist ja sehr einfach, antwortete das junge Mädchen, man braucht nur an einem Knopf zu drehen und die Flamme leuchtet unmittelbar.

Diese Unwissenheit ist das traurige Ergebniß vieler Mängel der Erziehung. Der Bürger von Paris sieht die Nothwendigkeit nicht ein, seine weiblichen Nachkommen unterrichten zu lassen. Die einzige Sorge der Eltern ist, die Tochter gut zu verheirathen, und dafür sind ein gewinnendes Äuershene und eine große Mätzigt die Hauptfaktoren. Wenn ersteres, was Natur und Institut begorben, ungenügend ist, so muß die Mätzigt um so bedeutender sein. Seltens wird die heirathsfähige Tochter um ihre Willensäußerung gefragt. Die Familie läßt es sich angelegen sein, in ihrem Interesse zu wählen. Der Freier wird vorgestellt und sie hat nur Ja oder Nein zu sagen, in den meisten Fällen sagt sie Ja; denn ihr höchster Wunsch ist: Madame genannt zu werden.

Hier sei eines Gebrauches erwähnt, an dem der Kleinbürgerstand bis heute noch festhält. Die Trauung findet um 1 Uhr gewöhnlich statt, dann folgt das Hochzeitsmahl und nach diesem um 4 oder 5 Uhr (im Sommer bei gutem Wetter) wird eine Spazierfahrt in das Cois de Boulogne unternommen. Je nach der Zahl der Gäste folgen sich fünf oder sechs Wagen hinter einander. In der ersten Kutsche sitzen die Neuerwählten mit den Eltern oder den nächsten Anverwandten, die junge Frau noch im Brautanzug mit Schleier und Drangelschlüsselkranz. Man begegnet öfter mehreren solcher Hochzeitszüge zur gleichen Stunde, und da es auch die von der vornehmen Welt gewählte Zeit zum Spazierenfahren ist, so nimmt es sich wirklich höchst eigenthümlich aus, die Zahl der prächtigsten und elegantesten Equipagen in dieser Weise vermehrt zu sehen.

Eine Hauptfrage für das junge Ehepaar ist: eine passende, den Verhältnissen entsprechende Wohnung zu finden.

Es wird im Allgemeinen angenommen, daß, wie auch der Vermögensstand sei, ein Fünftel für Miethe zu verausgaben sei. Was die Pariser Häuser von denen der Provinz unterscheidet, ist weder das Aussehen noch das Innere. Es gibt überall große und kleine, hohe und niedere, solche, die reinlich, andere, die

schmutzig sind. Man könnte tausende dieser Häuser von Paris in die Provinz verlegen und umgedreht, kein Beobachter könnte einen Unterschied herausfinden. Er besteht einzig und allein darin, daß in der Provinz die Hausbewohner sich untereinander kennen, in Paris nicht. Man muß schon jahrelang in demselben Hause gewohnt haben, bei dem Portier wohl angeschrieben sein, um auf die einfache Frage: Wer kommt denn die ungewöhnliche Unruhe auf den Treppen? die Antwort zu erhalten: Man feiert die Hochzeit des Fräuleins im ersten Stock oder der Herr im vierten ist heute nach langer Krankheit gestorben. Man lasse sich aber daran genügen und frage nicht weiter, weder nach dem Namen der Braut, noch nach dem Stand des Verstorbenen, denn der Herr oder die Frau Portier, wenn überlairt Laine über derartige Störungen in dem Hause, erwiedert: Gehört der Herr vielleicht zu der Polizei, weil er sich so genau erkundigt?

Ursache und Wirkung.

Von Dr. Gerster in München.

Cein richtiges Urtheil über Ursache und Wirkung spielt in allen Verhältnissen des menschlichen Lebens die größte Rolle. Je gründlicher ein Mensch die Ursachen der Dinge zu erforschen, je schwieriger er die Wirkungen zu berechnen vermag, desto besser wird er sich um Andern ratthen können. Aus der richtig gemachten Erfahrung, aus der richtigen Beurtheilung des Vergangenen und Gegenwärtigen läßt sich bis zu einem gewissen Grade die Zukunft vorherbestimmen und beeinflussen.

Es ist freilich sehr schwierig, die Vorgänge und Verhältnisse, die man erlebt, richtig zu beobachten und aus richtig erkannten Ursachen die folgerichtig Wirkungen zu finden. Es werden sehr häufig die irgend einem Vorgange unmittelbar vorhergehenden Ereignisse als Ursachen angesehen. So würden die Wenigsten zweifeln, daß ein plötzlicher Vermögensverlust, nach welchem Zentauriefrank wurde, die Ursache der Geisteskrankheit war. Bei näherer Prüfung würde sich aber zeigen, daß der Betreffende vorher schon krank war und daß der Vermögensverlust nur die zu jüngste, die Gelegenheitsursache war, die das latente Leiden zu raschem Ausbruch brachte. Jemand ist an Lungenerzündung erkrankt und sein Befinden verschlimmert sich von Tag zu Tag. Am siebten oder achten Abend nimmt der Kranke ein von der „erfahrensten“ aller um das Krankenbett stehenden Stuben „verrathenes“, ganz besonders heilkraftiges und „tauhundsfach“ probates Säckchen. Und siehe da! Am nächsten Morgen ist das Sieber verschwunden und der Kranke in offensbarer Genesung begriffen. Wer zweifelt da an der „Heilkraft“ des Muhsenäpfchens? Und doch — die Erfahrung, daß eine Lungenerzündung in den meisten Fällen gegen den siebten bis neunten Tag eine plötzliche Wendung zu nehmen pflegt, reicht aus, um die „Erfahrung“ mit dem Muhsenäpfchen als irrig erkennen zu lassen. Der als gesetzmäßig erkannte Krankheitsverlauf kam eben an jenem Tage zum Abschluß; die Genesungsursache ist im Organismus zu suchen, dessen natürliche „Heilkraft“ den aufgedrungenen Feind in einer bestimmten Zeit besiegte.

Es ist aber nicht nur schwierig, die wahre Ursache einer Wirkung von der nur zufälligen, der Gelegenheitsursache zu unterscheiden, sondern es gehört zur Beobachtung augenfälliger Vorgänge auch eine gewisse Gab. Nehmen wir an, es spiele sich auf der Straße irgend ein Vorfall ab, es gerate zum Beispiel Jemand unter die Räder eines Wagens. Würden die Augenzeugen dieses Vorfalls sämmtlich vernommen, so würde sicherlich Jeder den Thatbestand in anderer Weise schildern und Jeder vielleicht einen Eid ablegen, daß sich Alles genau so verhalten habe, wie er es selbst gesehen zu haben angibt. Es wird aber nicht nur die Thatursache selbst, sondern auch ihre Deutung in der verschiedenen Weise berichtet werden. Der eine Augenzeuge wird dem Aufsichter, der Andere dem Bergungslüsten die Schuldf an dem Unfälle beimesen. An dieser Verschiedenheit der Beobachtung trägt theils die Unzulänglichkeit der Sinnesorgane, theils die über den plötzlichen Vorgang in verschiedener Weise erregte und in der Erregung falsch beobachtende Gehirnthatigkeit, theils die Verschiedenheit der Beobachtungsgabe die Schuldf.

Hygienisch Denkende und Handelnde haben fortwährend Gelegenheit, sich von den bestimmten Wirkungen zu überzeugen, die durch bestimmte Ursachen

hervorgebracht werden. Die systematische Schulung und Übung aller körperlichen, wie geistigen Kräfte und Fähigkeiten erhöhen die Widerstandskraft des Organismus gegen die auf ihn wirkenden äußeren Schädlichkeiten. Während der verneinliche, in Nahrung, Kleidung und Hautpflege gegen die hygienischen Gesetze verstörende Mensch voll banger Sorge sich vor „Erfaltung“ zu schüren sucht, die er für die Ursache aller Krankheiten hält, sucht und findet der hygienisch Gedachte die häufigste Krankheitsursache in der Lässigkeit und Bequemlichkeit des Menschen, mit der er den Körper zum „Nährboden“ der gefürchteten Krankheitspilze förmlich heranzieht.

Die „Erfaltung“ ist der Sündenbock für fast alle hygienischen Begehnungs- und Unterlassungsfürden. Wer im Trab zum Bahnhof gelauft ist, führt in ein gegen Lust völlig abgeschlossenes Coups gesetzt hat und, nach längerer Fahrt anssteigend, von einem kühlen Lüftchen getroffen fühlt, der wird den hierauf eintretenden Katastrophen sicher auf Erfaltung schließen. Statt die Überhitzung, der er sich ausgezogen hatte, als wahre Ursache seines Unwohlseins zu erkennen, statt die richtige Lehre aus der gemachten Erfahrung zu ziehen, wird er höchstens den Vorfall machen, sich das nächste Mal noch wärmer zu kleiden und beim Aussteigen Mund und Nase besser zu schützen, als dieses Mal. Seine Erfahrung ist eben keine oder sie ist vielmehr eine falsche, weil er die wahre Ursache der beobachteten Wirkung nicht zu erkennen vermugt. Nur aus richtig gemachten Erfahrungen kann man brauchbare Schlüsse ziehen und sich praktische Lebensweisheit erwerben.

Aus dem Post hoc ergo propter hoc (nach diesem also wegen diesem) sind dem Einzelnen, wie der ganzen Menschheit schon zahllose, oft sehr schwere Irrthümer erwachsen. Die oberflächliche Beobachtung und die vorzeitige Schlussfolgerung sind die Hauptursachen des Überglaubens und aller daraus entstehenden Schäden. Es wird daher jedem zum großen Vorteile gereichen, aus den Wechselseitens des Lebens richtige Erfahrungen, Urtheile und Schlüsse zu sammeln.

Für Küche und Haus

Kleines Backwerk. Man röhrt 2 Eier mit 2 Eier schwer Zucker und ebenso schwer Mehl $\frac{1}{4}$ Stunde, fügt mit einem Kastellöffel kleine Häufchen auf ein mit Butter bestrichenes Blech, bestreut sie mit geschnittenen Mandeln und grob gestoßenem Zucker und läßt sie langsam backen.

Schnitzel im Saft. Kalbfleisch vom Schlegel in schöne Schnitte zerlegt, gut geklopft, gesalzen, bestäubt man mit Mehl und düngt sie mit soviel Fleischbrühe, daß das Fleisch durchaus bedekt ist. Gut zugekocht läßt man die Schnitzel ganz mürbe dünften, immer Brühe nachgiebend, sobald die Sauce am Einkochen ist. Wenn das Fleisch angerichtet ist, Kocht man den in der Pfanne angelegten Rüstkasten mit etwas Fleischbrühe los, gibt eine Kleinigkeit füße Butter und etwas Zitronensaft dazu und überträufelt die Schnitzel mit der sämigen Sauce.

Tomaten-Purée. Schöne Tomaten werden mit zerschrittenen Schnitten, Zwiebelherben, etwas Thymian, Lorbeerblatt, Petersilie, etwas Zucker und Salz gut zugedeckt, weich gedämpft und zerdrückt. Dazu fügt man Fleischbrühe, Fleischextraktbrühe, worin auf jede Tasse ein schwach gefüllter Eßlöffel Mehl sein verübt worden, auch etwas Capenne-Pfeffer, ein wenig Eiig oder Zitronensaft hinzu, röhrt es durch ein Sieb und läßt es bis zur richtigen Konsistenz eintrocknen. Zu verschiedenen Braten, Côtelettes oder Beefsteaks vorzüglich.

Milchreis mit Chocolade. Mit reichlich Milch gewürchter, guter Reis wird mit frischer, sauer Butter vermischt, auf einer Schüssel glatt gestrichen und mit in Wasser und Zucker dikti gebackter Chocolade überdeckt.

Flecke durch Obst verursacht, entfernt man am besten mit Schwefeldampf. Man legt nämlich in einen kleinen, nicht hohen Topf ein Stückchen Schwefel, zündet dies an und spannt den abgemachten Stoff, worin der Obstfleck sitzt, darüber. Der Schwefeldampf wird dann den Fleck beseitigen.

Augenblickliche Heilung des Keuchhustens erzielt Dr. Mohn auf Grund der zufälligen Wahrnehmung, daß die Desinfektion des Krankenzimmers, in welchem sich die Keuchhusten-Kranken aufhalten, durch schweflige Säure die Anfälle mit einer an das Wunderbare grenzenden Geschwindigkeit zum Verhöinden bringt. Man bringt die Kranken am Morgen in frischer Wäsche und frischen Kleidern in ein anderes Zimmer, in welchem sie sich den Tag über aufzuhalten. In dem verlassenen

Krankenzimmer verbrennt man auf je 1 m² Rauminhalt 25 Gr. Schwefel und läßt, nachdem man das Bettzeug, Kleider &c. zweckmäßig aufgehängt und ausgebreitet hat, die schweflige Säure fünf Stunden einwirken. Hierauf wird mehrere Stunden gelüftet, die Kranken kommen Abends in ihre desinfizierten Schlafzimmer und sind vom Keuchhusten geheilt. (Med. Sir. Ambrosius.)

Der „Pips“ ist eine bekannte Krankheit unter den Hühnern, die im Kropf entsteht. Wir finden dagegen folgendes Mittel empfohlen: Man gebe mehrere Tage hintereinander den Hühnern Morgens sieben Pfeffertörner mit ein wenig Butter. Das Nebel soll dadurch vollständig beseitigt werden.

Winte für Blumenfreunde. Um Regenwürmer aus Blumentändern zu vertreiben, wendet man nachfolgende Mittel an:

Man bringt etwa 125 Gramm Senfmehl in eine große Gießkanne voll Wasser und läßt es eine Stunde darin stehen. Mit diesem Wasser gießt man dann; die Regenwürmer kommen darauf von selbst an die Oberfläche und können bequem weggenommen werden.

Auch Campherwasser ist ein zweckmäßiges Mittel. Ein Stückchen Campher wird in Spiritus aufgelöst und dann mit ein wenig Wasser vermengt. Von Zeit zu Zeit umgedrehte Lösung wird nach einigen Tagen durch Leinwand filtrirt und dann zum Begasieren verbraucht.

Ein noch anderes Mittel bereitet man aus klein geschnittenen oder geriebenen wilden Rosmarinen, welche man ein bis zwei Tage im Wasser erweichen läßt. Mit diesem Wasser begießt man dann die Erde in den Pflanzentopfeln.

Legt man einen Apfel, der faulig zu werden anfängt, auf die Erde des Blumentopfes, so kommen die Regenwürmer zum Vortheil und kriechen auf den Apfel.

Mithinter hilft auch ein einfaches Klopfen an die Gefäße, um die Regenwürmer an die Oberfläche zu bringen.

Kleine Mittheilungen

Die unvorsichtige Gewohnheit beim Rauchen, die zum Anzünden benötigt, brennenden Zündholzchen achtlos fortzutragen, hatte kirchlich beinahe ein schweres Unglück veranlaßt. Auf dem zur Absfahrt bereiten Spazierfahrt-Dampfschiff beim Landungsplatz am Bahnhof in Luzern geriet durch ein weggeworfenes, brennendes Zündholzchen das Kleid einer jungen Dame in Brand. Die Flammen, das Feuer zu ersticken, waren erfolglos; dasselbe heitete sich vielmehr noch den Kleidern wider, mittonne aber glücklicherweise bei denjenigen Älteren, die sofort wieder gesezt werden. Das Gedränge und die Aufregung waren unbeschreiblich. Schließlich blieb keine andere Hülfe mehr übrig, als daß die Dame über Bord ins Wasser sprang, aus dem sie dann sofort wieder auf's Schiff gezogen wurde. Von einer Ohnmacht befallen, wurde sie in einer Drohne nach einem Hotel gebracht. Die erlittenen Verletzungen waren glücklicherweise nicht sehr bedeutend. — Eine ernste Mahnung zur Vorsicht!

Die Gründung einer Freiwilligen Feuerwehrschule von Weinfelden hat die Gründung einer freiwilligen Feuerwehrschule, welche die weitere Ausbildung der Mädchen im Anschluß an die obligatorische Arbeitschule und die Vorbereitung derselben für den praktischen Lebensberuf zum Zwecke hat, für den kommenden Winter in Aussicht genommen. Es existiren solche Institute bereits an verschiedenen Orten des Kantons, so z. B. in Frauenfeld, Müllheim, Arbon &c., und haben sie sich vollständig bewährt und gute Erfolge zu Tage gefördert.

Ein selten vorkommender Unfall ereignete sich in Lausanne. Ein zehnjähriger Knabe holte im Auftrage seiner Eltern einen mit Seltzer Wasser gefüllten Siphon. Plötzlich explodirt die Flasche mit lautem Knall und es war die Scheiben so heftig fortgeschleudert, daß der Knabe an Hand und Arm arg zerkratzt wurde. Offenbar war der Druck in der Flasche zu groß geworden.

Gegen das Tabakrauchen Richterwachse neuerwendet sich eine Geigesbestimmung im nordamerikanischen Staate Connecticut. Nach einem kürzlich beschloßnen Gesetz ist dort Kindern unter 16 Jahren das Tabakrauchen verboten. Ebenso wird Febermann, der einem unter 16 Jahre Alten in irgend einer Weise Vorbehalt zum Tabakrauchen leistet, mit einer Geldstrafe belegt.

Der Temperenzstaat Pennsylvania soll mit einem neuen Temperenzgesetz begnügt werden, indem auch der Genuss des Weises verboten wird, weil er zum Trinten, natürlich von geistigen Getränken, reize! Und hierzulande wird Alles aufgeboten, um den Konsum von Käse beim Brot unmöglich zu steigern und das mit Recht.

Die berühmte Schriftstellerin Fanny Lewald ist letzter Tage in Dresden gestorben. Die Beerdigung fand in Wiesbaden statt.

Christine Nilsson, die berühmte „schwedische Nachtigall“, ist nun vollständig taub geworden. Die Ursache der Taubheit wird auf Rheumatismus zurückgeführt.

welches Leiben mit einer außerordentlichen Nervenerschöpfung zusammenhangt, der die Künstlerin schon vor 6 Jahren verlor, als sie, wie Londoner Blätter gemeldet, ihr ganzes Vermögen durch Verluste einbüßte.

Ein 14jähriges, ganz gesundes Mädchen in Wien trug die Ohrringe einer am Schwindhaupt verstorbenen Schulfreundin. Bald bildeten sich Geschwüre am Ohrlappchen, und die Aerzte konstatirten rasch um sich greifende Lungenbeschwerden, der dann das Mädchen auch bald zum Opfer fiel.

Ein in China lebender englischer Arzt macht über die Nerven der Chinesen folgende Mittheilungen, welche gewiß den Reid manchen Europäers erregen werden: Das Zeitalter der Nervosität ist das unterzeichnende Merkmal in der Geistesbildung dieser Rasse. Der Chine kann den ganzen Tag schreiben, den ganzen Tag arbeiten, den ganzen Tag in einer Stellung stehen, er kann weben, Gold schlagen, Eisenbeit schneiden, immer und ewig die einfältigsten, langweiligsten Arbeiten verrichten, ohne sich jemals angegriffen, ermüdet oder gereizt zu zeigen. Der Chine lebt wie eine Maschine, die, einmal in den Gang gekommen, nicht wieder still steht. Diese Eigenschaft macht sich im frühesten Alter bemerkbar. In China gibt es keine unrühigen oder irrwüigen Kinder, sie sind alle „scheetlich“ artig und sijen Tag für Tag in der Schule oder halten zwei Viertelstunde und Erholungsspiele. Der Chine kann jede körperliche Übung entbehren, Sport und Spiel sind ihm unnütze Arbeit. Schlafen kann er irgendwo unter klappernden Maschinen, betäubendem Bär, Kindergeschei oder Gezährt Erwachsener, im Bette, auf einem Stuhl, furs, in jeder beliebigen Lage.

Unter dem Namen „Gassen's Kaffeehaus“ wird nun wirklich dem Publikum ein Fabrikat von künstlichen Kaffeebohnen angeboten. Es scheint nicht umsonst gesagt, daß die Hälfte unserer Chemister besessen sei, die Fälschungen zu konstatiren, welche die andere Hälfte der selben an unseren Gebrauchsartikeln begehe.

Sprechsaal

Fragen.

Frage 1177: Wäre eine freundliche Mitleserin im Falle, mir Adressen mitzuteilen, wo eine junge Tochter Gelegenheit hätte, über den Winter in einem Hotel oder einer Pension die gute bürgerliche Küche unter Anleitung einer weiblichen Kraft gründlich zu erlernen? Beften Dank zum Vorans.

Fr. Sp. in R.

Frage 1178: Ist das Turnen einem jungen, zu Schießwuchs neigenden Mädchen wirklich zuträglich? Und wie soll daselbe betrieben werden?

Frage 1179: Wie bald soll man die kleinen Kinder festes Leder-Schuhwerk tragen lassen?

Antworten.

Auf Frage 1164: Die Züchtung geschieht durch künstliche Befruchtung durch einen Fachkundigen Gärtner. Der Laie ist mit seinen Versuchen vom Zufall abhängig, und sogar für den Främmann bedarf es einer Menge von Beobachtungen, Studien und unermüdlichen Versuchen. Doch allemal macht die Natur dennoch oft jetzige Sprünge, so daß auch Beobachtungen und Berechnungen vielfach zu Schanden werden.

Auf Frage 1173: In der Pfarrfrau auf dem Lande müssen die Gemeindemitglieder alle Tugenden und Vorzüge verwirklicht leben, womit die Kirche die Gestalten ihrer Heiligen schmückt. Als Christian und als Mutter und als Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft muß sie ihrer Aufgabe muthaft erfüllen, daß die Anderen in jedem Falle zu ihr aufsehen müssen. Ihre ganze Habs und Lebensführung muß darauf gerichtet sein, im eigenen Hause und an sich selbst das ideale Leben zur Verwirklichung zu bringen, das der Prediger auf der Kanzel seinen Hörcern mit begeisterten Worten, zeichnet. Die Pfarrfrau muß Martha und Maria in einer Person sein; lautet, schlicht und einfach im äußeren und inneren Leben, innerer Schmuck und Krone der Gemeinde, durch treue, stille und unermüdliche Leibjorge bei den bedürftigen Gemeindemitgliedern unvermehrt die Seelsorge fördernd. Eine Pfarrfrau, die der Gemeinde Abergern gibt, trifft erdrückende Verantwortung. Von ihr geht Glück oder Segen aus.

Auf Frage 1174: Geigesbestimmungen bestehen hierüber keine, doch wird der Verständige sich moralisch verpflichtet fühlen, rechtzeitig den Sachverhalt klar zu legen, um Niemanden zu gefährden. Er wird nach dem Worte handeln: Was du nicht willst, das man dir thut, das füg' auch keinem Andern zu.

Auf Frage 1175: Nach eingehenden Berechnungen von Nationalökonomen sollen die Ernährungskosten einer Familie sich nicht höher belaufen dürfen, als $\frac{1}{6}$ des Jahresentnommens.

Auf Frage 1176: Soll man Ihnen einen guten Rat ertheilen, wenden Sie sich an Herrn Jean Gujer, Mühlgasse 27 in Zürich, welcher Ihnen vielleicht selbst Unterricht ertheilen wird oder, falls ihm Zeit biezt, an einen andern Lehrer der Stenographie, vielleicht an Herrn J. B. Rossi, Weite Gasse, Zürich, verweise wird.

Fr. R.

Eine Helden.

Novelle von Wilhelm Riedermaun.

(Fortsetzung.)

Die Zuhörerin war aufgesprungen und ging auf dem kleinen Fleck vor den Tannen unruhig hin und her.

„Wahrverwandtschaft nennt man dies, und ich weiß nicht, weshalb wir das Recht hätten, ein Naturgesetz zu ignorieren oder gar zu leugnen. Ist es denn nicht staunenswerth, wie wunderbar zwei Wesen hier zusammengeführt wurden, die sich nie zuvor gesehen, aber alle Vorbedingungen tragen, einander zu verehren und — nein, ich will nicht weiter reden. An mein Glück denke ich nicht, es ist mir darum zu thun, Ihnen Ruhe zu geben.“

Sie bot ihm plötzlich die Hand und sagte mit einem trüben Lächeln: „Ich sehe nun schon, daß man mit Schwärmer nicht wie mit andern Leuten rechnen muß. Manches mag auch nicht ohne Grund sein, was Sie gesagt haben, obwohl ich nicht Alles verstand; aber ich fühle mich weniger bedrückt, als zuvor. Gleichwohl ist mir durch Ihre Worte das Bewußtsein gekommen, daß ich die Fehlende war. Hätte ich diese ganze Freude hier oben auf die Güte meines treuen Mannes zurückgeführt und mein ihm zur Seite gestandenes Schaffen, so hätte ich mich nicht so verhalten, daß Sie Erinnerung für Ihre Schwärmer gefunden hätten. Die Fröhlichkeit sollte ja nicht kleiner werden, wenn man sich stets an das Erlaubte erinnert, und auch im Entflogen liegt ja ein Antrieb zum Glück. Kommen Sie, lassen Sie uns diese Tage als Traum betrachten oder als eine Schwäche, der auch Gefunde einmal unterlegen. Mich nennt mein Mann so immer die Schwäche. Ich glaube, so trennen wir uns zufriedener und vergeßen das, was zu vergessen ist, eber, als wenn wir in finsterer Selbstanklage und in Vorwürfen Eines gegen das Andere unausgesprochen in's Leben wieder hinausgetreten wären.“

„Wunderbares Weib!“ murmelte er, aber sie suchte ein paar Blumen zusammen und rief zu ihm hinüber: „Singen Sie mir noch eines Ihrer Lieder, damit ich erprobe, ob ich gefunder bin, als an jenem Abend, wo mich Ihre Stimme so aufregte. Oh, was zerstreut Sie mir den hübschen Enzian denn?“

Er hatte seinen Platz verlassen und stand mit gekreuzten Armen unter den Tannen. „Thut es Ihnen leid, daß die blaue Blume ihre Bestimmung verfehlten wird? Ja, wenn sie die Brust des einsamen Wanders zu zieren bestimmt gewesen wäre, der sie glücklich zu Thal gebracht und in all' ihrem Reiz gepflegt hätte! Aber es wird der Enzianfucher kommen, der Herr und Meister der Trift; er versteht die Brauchbarkeit des Pflanzkens zu würdigen, er kümmert sich wenig um ihre süße Blüte, sie gibt ihm den gesunden Schnaps.“ — Plötzlich sang Arnold nach der Weise eines alten Volksliedes:

Un fehrt der stilfe Wand'rer wieder
Mid aus der wildbegten Welt,
Sucht er sie mit der Brust voll Lieder,
Bis er am Bergesgang verschellt.

„Aber jetzt nicht mehr so,“ rief sie bekommern. „Denken Sie denn gar nicht daran, daß Sie nur helfen sollten? Ist der Mann allein nicht im Stande, einen Genuss zu sehen im Zurüdfinden auf den Weg, der gegangen werden muß? Hat er nur Kraft für die Leitung auf Abwege?“

„Müß!“ stöhnte Arnold und sah sie traurig an, die jetzt mit fast harter Miene sich von ihm abwandte. „Ganz recht — müß — ich gebe, mich vorzubereiten für das Müß — ich verspreche — nein, nichts. — Ich kann ein Auge, das so mild,“ sang er laut im Aufstieg durch die Tannen, bis das Echo rings an den Wänden ein gewaltiges Dröhnen weckte. Auf dem letzten Abfall, wo noch die Matte zu sehen war, schaute er sich um.

Da stand die schlanke Annuthige, und das helle Kleid mit den eingepreßten Blumen schimmerte in leichter Bewegung durch die Stämme, als sie sich mit über der Brust gefalteten Händen wie beschworenen gegen ihn neigte. Weit hinten aber, gerade in der Richtung ihrer Stirne, leuchtete die reinste Schneeschicht vom Felskopf. Plötzlich entstand dort ein Wirbeln, ein Wogen; im Nu ballte es sich wie von Diamantengewinnel zu einem beweglichen Diadem, welches die edle Stirne zu umkreisen schien. Dann fiel die Lawine in den unsicheren Raum hinab; es blieb ein klaffender Spalt mit schmutziggrauer Felsfarbe im Firsfeld, immer, wie wenn es dicht hinter dem Haupte der Annuthigen sich ausbreite. In seiner erregten Stimmung sah Arnold ein Grauen und er floh bergab, jenseits wieder zur Höhe, und

so stürmte er ziellos bis zur Nacht herum, wo er mit zerrißnen Kleidern totmüde nach der Pension kam.

Die Septemberstimmung ließ sich trotz der schönen Tage nicht mehr verziehen. Die Reihen der Gäste lichteten sich. Die Einzelnen waren noch mehr aufeinander angewiesen. Ein wahres Familielenleben entstand, an dem auch der Unstätt und die täglich mehr aufblühende Frau Theil nahmen, beide in äußerlich ruhiger Weise, freundlich, aber jede Erinnerung an das Gezeichnete vermieden. Und nun begannen auch die Wenigen ihre Tage der Abreise auf kurze Termine zu führen. Doch ein gemeinsamer Auszug sollte nochmals Alle auf die Perle der mittleren Höhepunkte führen. Vor lauter Vorfreude blieb man Abends ungewöhnlich lang zusammen und trank manche überzählige Flasche.

Der frühe Morgen lachte deshalb mit voller Pracht umsonst die verhängten Fenster; im Speisesaal trippelte das Mädchen ärgerlich hinter dem gedekten Kaffeetisch. „Einige haben ihn auf's Zimmer kommen lassen.“ zankte sie. „Andere bitten zu warten; Einzelne, glaube ich, sind vorausgegangen, ich weiß nicht wer und wie viele. Man hat nur Plage mit solchen Expeditionen.“ Frau Felde konnte weiter keine Auskunft erhalten, trank indes reisefroh allein ihr Frühstück, nahm ihr Glas an, Gepäck mir und eilte in's Freie.

Die Landschaft schwieb sich aufsathmend zu, hoben in den wunderbaren Morgen hinaus; von den Höhen rauschten die Wasser lustiger, vom schmelzenden Schnee genährt; das Aroma der Tannen lag schon wie Weihrauchduft über dem schmalen, tempelstilten Thälchen. Ein Knecht schmunzelte seinen Guten Morgen! zu der rosig Dame und rieb auf Begegnung, keine Minuten zu warten, wenn sie ohne Halt bis Mittag zurück sein wolle. Jemand sei schon vorausgegangen.

„Nun denn — ich gehe und wenn ich ganz allein hinauf klettert will! Die Stämmigen halten sich spuren!“ rief die Mutthige durch's Fenster dem Mädchen, und eilte auf dem noch eine längere Strecke guten Pfade bergwärts. Da schlenderte ja schon einer, regelrecht bepaßt zur Tour, vor ihr hin. Sie holte den Mann bald ein — Arnold!

„Sie sind allein?“

„Hier einsteigen; ob welche vorausgingen, ob Anderer nachkommen, ich weiß es nicht.“

Sie zauderte in banger Überlegung. Er sah eher niedergeschlagen, leidend aus. Sie hätte es nicht über sich gebracht, ihm wehe zu thun. Aber er kam ihr zuvor und sagte: „Sie können im Beginne der steilen Alp dort noch Ihren Entschluß fassen. Der Rückweg ist leicht zu finden, auch wenn Sie allein blieben. Ich gehe jedenfalls auf die Spitze. Wollen Sie aber mich zum Begleiter annehmen, so halte ich es mit Ihnen, wenn Sie ein braver Kamerad wären.“ Sie sah ihm in's Auge und reichte ihre Hand hin, in die er kräftig einhing.

Der mäßige Aufstieg enthüllte die Reize nacher Schluchten und interessanter Waldpartien. Ein fröhliches Geplauder verdängte die Anfangs gerechte Stimmung und die Herrlichkeit der sich immer erweiternden Konturen der Gebirge am tiefen Blau des Himmels wurde zum friedvollen Balsam für die Gemüther. Als die rüstig daher schreitende Dame noch zuweilen zurückschauten nach etwaigen Nachjäglern, wies der Begleiter auf eine Semphütte in halber Bergeshöhe: „Dort können Sie Erfrischung bekommen und, während ich allein weiter gehe, gemütlich zurückwandern. Ich verzichte jetzt bereits auf die Begleitung jener Schlafmützen.“

Sie sagte nichts, aber das Bergsieher regte sich schon stark genug in ihr, um ihr die Bedenken über das Erteilen der letzten Zinne, sei's allein, sei's mit irgend jemanden, als höchst störrisch darzustellen.

Sie durchdrillten nun einen mäßig breiten Waldgürtel. Gewimbel kleiner Bäume, prachtvolle Stämme und üppiges Strauchwerk, dazwischen idyllische Moosplätzchen neben pikanten Felsrümern, Alles fesselte die Blicke, und man überwand den Drang kaum, hier zu rasten und dem Spiel der Sonnenlichter durch die grüne Wildnis zuzuschauen. Arnold freute sich an dem könstlerischen Blick der Gefährtin für tausend artige Kleinheiten; sie lauschte gerne den Erklärungen des bergkundigen Mannes, und so traten sie, lebhaft angeregt, aus dem schattigen Forst auf die hell leuchtende Alp. In einem Fuchzen machte er der Bewegung Luft; sie staunte mit sonnigem Gesicht das liebliche Bild an, dem weidende Herden und hie und da ein Sein mit Zurrufen und Jagen der flüchtigen Ziegen Leben verliehen.

„Nur vorwärts!“ rief sie, entzückt immer zu der steilen Wand emporblickend, die mit Schnee besäumt das zauberische Land abholz. Aber noch hatte sie das Felsische nicht abgestricht; das ungewohnte, rasche

Steigen machte sich fühlbar, es mußte ein Weilchen geruht werden. Sie hatte die angenehme Empfindung einer wohl verpflegten Leichtkranken, als er nun Plaids unterlegte, Erfrischungen auspackte, dies und das als räthlich empfahl, vor jenem warnte. Der Mann kam ihr hier oben jugendlicher, froher, von einer heiteren Gemüthsart durchweht vor. Wie wenn sie durch jenen Zauberwald von der Erde abgetrennt wären und nur als felige Geister ohne Sorge und Pein hier oben hausen dürften, so war ihr, als sie, in leichter Ermatung zurückgekehrt, um sich Alp und Fels so still traulich liegen sah, und er, bald den Becher füllend, bald ihren Schirm vor die Sonne rückend, lautlos um sie waltete. Sie flüsterte: „Ein Traum! Wahrscheinlich ein Traum!“ Damit erinnerte sie sich und scherzte: „Jetzt zur letzten Attacke!“

Ganz leicht war diese nicht, da der felige Zickzackpfad noch zum Theil mit Schnee verweht war. Man mußte oft an recht heiklen Stellen sich seitwärts emporarbeiten. Er half ihr nun öfter als bisher mit Arm und Stock und zeigte sich als gewandter Bergsteiger. Um so mehr vermochte er das Glück zu schätzen, wonit sie die geeigneten Plätze zum Emporklimmen fand und die graziose Gestalt hob, oft seine Hülse entzücklich machend. Nun so gelangten sie in leidlich kürzer Zeit auf das schmale Gräddchen, welches den bequemsten Aussichtspunkt bildete, während allerdings schwindelnde Rücken des Gebirges sich zu beiden Seiten in abenteuerlicher Formen noch höher hinaufzogen.

Es ist dies einer der Plätze, wo nicht imponierende Rundsichten die Seele in einen Schauer hüllen und jede Lebensbewegung zum Schweigen bringen; man genießt vielmehr Einzelbilder, gewaltige Fragmente, oft eingerahmt durch nähere Kuppen und Hörner, der Vorgrund ist pikant, die Form des Berges selbst höchst feinsinnig. Diese malerischen Einzelheiten werden von Naturen mit Gemüth und Phantasie ebenso hoch geschätzt, wie ein überwältigendes Gesamtbild. Es entsteht ein Jubel des Herzens und die fröhliche Begeisterung, sich mitzuthun. Diefer gab es die beiden Menschen rüchthalslos hin und das eigene Behagen wurde gehoben durch das Spiegelbild der Seligkeit des Andern. Zwischen überreichten sie sich, wie sie die gleiche Kleinigkeit auf sich hatten wirken lassen oder wie ihnen der nämliche Vergleich aufgestiegen war beim Aufschauen dieser und jener Partie. Freilich, so unheimbar schön traf man es nicht oft auf dem Grate wie heute, nach den ausgesetzten Stirmen, und vor ihrem Denkmal, dem leuchtenden Schneemantel um Schüttern und Haupt der Bergriesen.

Während sie in größerer Ruhe sich jetzt dem Geiste hingab, stieg er zur Linfen auf den höhern Wall. Dessen Seiten dachähnlich abschlitzten.

Nun war Alles still in der Einöde, dem Arnolds Tritte verhallten hinter einer Felsbiegung. Sie führte eine Art Trunkenheit, als sie, zum schwarzblauen Horizont aufblickend, wohlig im Rajen lag, tief unter sich die Welt. Die Mittagsonne milderte die scharfe Höhenluft. In der eben nur den Körper erfrischenden Temperatur überfiel die Einzame eine Stimmung, gesättigt aus Lust und Wehmuth. Bald war ihr wie einer glücklichen Herrtherin, bald wie einem liebebedürftigen Kinde. Sie strich das weiche, wollige Haar von der Stirne und drückte die Hände gegen den pochenden Busen. Daß empfand sie eine Bangigkeit ob diesem nie zuvor gekannten, fehnhaftzvoll umgestütteten Weien.

Mit einem Male weckte ein dröhrender Zuckzer das Echo; an der Gratwendung hoch oben erschien Arnold. Er schwang den Bergstock, den ein glühender Alpenofenrauch zierte, die letzten des Jahres. Und wie die erregte Frau die kräftige und vornehme Gestalt, blitzend vor Lebenslust, mit freudiger Eile ihr zuführend, gleichsam aus dem blauen Azur her erschien, da fühlte sie, daß auf einmal der Zustand füßer Pein gelöst sei und ein unheimbarer Trieb ihrer Herr wurde, Jenem mit offenen Armen entgegen zu eilen. . .

Im Nu hatte sie ihre mitgenommenen Sachen aufgeräumt und, den Rückweg erprobend, rief sie, von Arnold abgeföhrt, die Stimme mühsam zur Ruhe und Heiterkeit verstellend: „Ich gehe abwärts voraus, kommen Sie bald nach!“ Doch sie hatte den Fuß noch nicht auf den Anfang des Weges gesetzt, so zwang sie ein fäher Ruf, den Kopf zu wenden.

Der Wanderer auf dem schmalen Grate hatte im plötzlichen Erstaunen über die Flucht ein paar rasche Schritte ohne die nötige Vorsicht gemacht, war auf den glatten Rajen statt auf den Felsweg gerathen und in ein unaufhaltsames Rutschen gekommen.

(Schluß folgt.)



Armidia in A. Es gibt nicht nur einige, sondern viele bewunderungswürdige Menschen, die ohne besondres Schulwissen zu dem geworden sind, was sie sind. Primitiver Unterricht kann niemals als die Ursache von geistiger Belehrtheit und unterordneter Lebensstellung angesehen werden. Das Leben allein ist der richtige Lehrmeister und das wahre Geiste durchdrückt alle Schranken. Auch ist der Entwicklungsgang der einzelnen Individuen ein sehr verschiedener. Manch einer wird von der Schule, Klasse für Klasse, als unverhesslicher Dummkopf bezeichnet, währenddem seine Einsicht und sein Geist die unbekannte Lehrer bei weitem übertagt. Und manches frühe Wunderkind ist Mangels wirtlicher Erfährtung später fürs praktische Leben völlig unbrauchbar geworden. Nie darf eine Mutter den Glauben an ein Kind verlieren, blos weil andere an dessen Erfährtung zweifeln, denn der erste und der letzte Halt des Kindes ist eben die Mutter.

Jrl. J. A. in B. Tägliche, gründliche Körperwaschungen und Schlafen bei offenen Fenstern erheitert und kräftigt. Enge Schuhe und enge Kleider untergraben die Heiterkeit und das Wohlbefinden. Sollte es wirklich so schwer sein, das Vernünftige und Natürliche selbst aufzufinden und durchzuführen?

Frau Kate B. in A. Geschäfte, mit silbernem Löffel von den Kernen befreite und in Scheiben geschnittenen Gurken können man in Butter mit etwas kräftiger Fleischbrühe oder etwas Wafser mit Fleischkraft, sein geschnittenen Zwiebeln, etwas Salz, Pfeffer, Ei und einem Stückchen Zucker kurz ein und vermischen dies mit Brühe von Schafs- oder Rindskräutern. — Dem Gurkensalat wird gerne ganz kein geschnittenem Rettig, ebenso Zwiebeln und reichlich Schnittlauch beigegeben. — Gönnen Sie den Kindern in der Obstzeit den reichlichen Genuss gut ausgereifter Früchte. Süßigkeiten dagegen sind nicht nothwendig.

An Verschiedene. Das Gefuch: Als Stellvertreterin der leidenden Hausfrau ic. ist erledigt. Das freundliche Entgegenkommen der Adressen Ertheilenden wird bestens verdankt.

A. B. Der Aufnahme steht nichts entgegen, die Korrektur ist bereits erfolgt.

Hrn. G. M. in C. Wir waren zur gefragten Zeit nicht von Hause abwesend, Sie sind also mythisiert worden, wenn auch kaum in böser Absicht. Zu gewünschter persönlicher Begegnung sind wir gerne bereit. — Den gefragten Unternehmen stehen wir fern.

J. J. B. Junge Frauen bewegen sich im Verhältniss zu ihren Dienstboten gern in Extremen. Sie sind entweder zu unduldsam oder zu fordend, und es braucht oft andauernde, bittere Erfahrungen, um schließlich den goldenen Mittelpunkt zu finden. Eine ältere Freundein oder Verwandte, die die erste Zeit des Haushaltens schon länger hinter sich hat, wird Ihnen in Ihrem speziellen Falle die besten Winke zu geben im Falle sein. Die Unbotmäßigkeit Ihres sonst so wackeren Dienstmädchens dürfte

ihren Grund haben in Ihrer fatalen Anordnung, den spät heimkehrenden Hausherrn nicht selbst zu erwarten, sondern das junge Mädchen zu Empfang und später Dienstleistung zu verpflichten. Es schadet doch's sorgloses Vertrauen in der Regel auf allen Seiten.

Jr. M. in B. Ihre Anfrage ist für Aufnahme in dieser Nummer zu spät eingegangen. Bielleit sind wie im Stande, Ihnen auf anderem Wege dienen zu können.

Hrn. B. A. in B. Ohne volle Angabe Ihrer Adresse kann Ihr Einverständnis in unserem Blatte nicht veröffentlicht werden. Wir lassen also das Manuskript an obige Initiativen postlagernd zurückgehen.

Jrl. B. G. in A. Nach Ihrer Anfrage gelangte für diese Woche zu spät in unsere Hand, indeß ist private Erledigung möglich.

Dr. G. H. in G. Wo die Wände etwa mit Spazier bedekt sind, ist das Eindringen von Gewürzern in die Zimmer kaum zu vermeiden. Um sie an einem Orte zu sammeln und wegzufangen, stellt man in das Spatzen oder auf das Fensterbrett einen inwendig mit Honig bestrichenen, umgedrehten Blumentopf; dorthin ziehen sich die lästigen Insekten und können leicht in heißem Wasser getötet werden. — Auslagen sind Ihnen durch Veröffentlichung Ihrer Frage keine erwachsen.

Privatlich aus A. Ihrem Wunsche soll möglichst bald entsprochen werden.

Anselbständige. Es ist durchaus nicht geboten, daß eine ältere Dame sich jogglich der neuesten Mode unterwerfen müsse, um in ihrer Stellung gewürdigt zu werden. Im Gegenteil: es gibt nichts Abstoßenderes und Peinlicheres, als die Ercheinung einer alten Mode-dame, die durch den äußeren Aufzug die innere Leere an den Tag legt.

Bekümerte Mutter in A. Freuen Sie sich doch, daß der Jungling sein innerstes Denken und Fühlen Ihnen stets offen an den Tag legt. Lassen Sie ihn doch in gegebenen Augenblicken schwärmen und Lusthöfler bauen. Eine Jugend ohne Phantasie und Begeisterung — welch' traurige Dede! Wenn er jung ist, muß der Muth gähnen, wenn ein wirtlich guter Wein daraus werden soll. Glücklich der Sohn, dessen Mutter sich so viel jugendliches Empfinden bewahrt hat, daß sie ihm als treuer Kamerad erscheint, wo er für sein Geistes- und Seelenleben stets Verständniß und Interesse zu finden sicher ist.

Frau B. A. in A. Wenden Sie sich in erster Linie an den Vorsteher der Schule und gleichzeitig an den Präsidenten des Schulrathes.



Nr. 753. — M. G. A. Bescheiden, wohl auch etwas leicht genier, jung und unreifen, dagegen gute Intelligenz, Heiterkeit, Zuverlässigkeit und klarer Verstand. Sinn für Geld, und jetzt noch verdecktes Talent zur Haushaltung.

Nr. 754. — Beseda A. 80. Schwachsinn, seiden-schaftlicher Charakter und offenbar nicht immer wahr.

Es ist recht viel Gemüth vorhanden, aber auch viel Eigen-nuss, Eigenninn, Empfindlichkeit und etwas Misstrauen. Praktisch, nie grob oder beleidigend, mittheilsam; feines Gefühl für Anstand und gute Sitte.

Nr. 755. — A. B. in Bern, Tochter eines Abon-menten. Sie halten auf sich und Ihren Namen, sind ge-bildet, wenn auch noch nicht auf den Höhe Ihrer Ent-wicklungsfähigkeit, und in manchen Dingen noch uner-fahren. Ihr Herz ist warm und liebvol, Ihr Gemüth weich, Ihr Charakter laufft. Sie sind leicht entnützig, ängstlich. — Adresse für Privaturtheile: L. Meyer, St. Anna 2, Zürich. Betrag: 2 Fr. und Porto. Antwort er-folgt umgehend.

Nr. 756. — Italia. Gewandt, bestimmt, aber nicht sehr ausdauernd, da Sie leidenschaftlichen Temperamente sind. Sie haben gute Geistes- und Charakteranlagen, sind offen, wahr, gerecht, haben Schönheitsinn, sind sparsam und nicht ohne Ehregeiz.

* * * * * **Liese aus Tablat.** Sehen Sie gefällig auf dem Postbüro nach, der Brief für Sie liegt dort unter an-gegebener Chiffre postlagernd.

Graphologie. **L. Meyer**, St. Anna Nr. 2, Zürich, Graphologin d. Bl. und von: "Vom Fels zum Meer" fertigt stets Privat-urtheile prompt, ausführlich und direkt per Post aus. Honorar Fr. 2. — und Porto. [594]

Burkin, Halblein und Sammgarn für Herren- und Knabenkleider, à Fr. 1. 95 per Elle oder Fr. 3. 25 per Meter, garantirt reine Wolle, defekt und nadelstiftig, ca. 140 cm. breit, verjenden direkt an Private in einzelnen Mettern, sowie ganzen Städten portofrei in's Haus **Dettlinger & Co.**, Centralhof, Zürich.

P. S. Muster unserer reichhaltigen Collectionen umgehend franco. [457-1]

Seiden-Etamine und seidene Grenadines, schwarz und farbig (auch alle Lichtfarben), Fr. 1. 80 bis Fr. 16. 80 per Meter (in 12 verschiedenen Qualitäten) ver-jendet in einzelnen Roben und ganzen Städten portofrei das Seidenfabrik-Dépot **G. Henneberg**, Zürich. — Muster umgehend. [290-3]

Feine spanische Weine: Malaga, Sherry, Sanitäts-, Tisch- und Dessert-Weine, Madeira und Oporto verjenden in Kisten von 12 Flaschen an, ab Bajel, zu billigsten Preisen: **Pfaltz, Hahn & Cie., Barcelona** u. **Basel**, Hoflieferanten J. M. der Königin-Regentin von Spanien. Directer Import. Preisliste franco. [9]

Stelle-Gesuch.

655) Eine Tochter, welche gut nähen und glätten kann und alle übrigen Haushälfte verstehet, sucht eine Stelle bei einer kleinen Familie. Gute Behandlung wird hohem Lohn vorgezogen. Eintritt nach Belieben. — Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl. [677]

Eine im Haushalt und in den Handarbeiten erfahrene Person bestimmten Alters und aus guter Familie sucht Stelle, am liebsten zu einem Herrn oder zu einer einzelnen Dame. [677]

Gesucht: In ein gutes Privathaus: eine **bessere Köchin** von gutem Charakter und willig in Be-sorgung ihrer Obliegenheiten. Ebenso ein treues, williges **Zimmermädchen**, das den Dienst versteht und gut bügeln und nähen kann. Ohne gute Zeugnisse oder Empfehlungen achtbarer Personen sind Anmeldungen unnütz. Photographic erwünscht. — Anmeldungen unter Chiffre A 676 beförderd die Exped. d. Bl. [676]

Einer jungen, intelligenten Tochter aus achtbarer Familie wäre günstige Gelegenheit geboten, bei einer getübten **Damen-schneideerin** in die Lehre zu treten und sich auch nebenbei in den Haushälfte auszubilden. [660] Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

Gesucht: In eine kleinere Familie in Hessen ein treues, fleissiges **Dienstmädchen**, das die Hausgeschäfte versteht und bürgerlich kochen kann. Gute Zeugnisse nothwendig. Eintritt Mitte September. Anmeldungen unter Chiffre H 407 postlagernd **Heiden**. [630]

Gesucht:

[662]

Auf Ende September ein starkes, bravnes Mädchen vom Lande zur Verrichtung der gröberen Hausarbeiten. Per Woche 5 Fr.

Ein treues, heissiges Frauenzimmer, das mehrere Jahre bei einem Herrn das Hauswesen **gewissenhaft** besorgte, wünscht wieder ähnliche Stelle als **Haushälterin** in einer Stadt oder auf dem Lande. Bestes Zeugniß und gute Empfehlungen. [659]

Gefl. Offerten richte man unter Chiffre B B 659 an die Expedition d. Bl.

653) Eine junge, brave Tochter wünscht bei einer Herrschaft eine Stelle zu Kindern. Offerten beförderd die Exped. d. Bl.

Man sucht eine passende Stelle für ein braves, junges, kräftiges, arbeitsames Thurgauer - Mädchen zur Besorgung der Haushälfte bei einer geachteten Familie, gleichviel ob in der Stadt oder auf dem Lande, wo sie als Familienglied gehalten würde. Eintritt nach Belieben. Gefl. Offerten beförderd sub Chiffre S 668 die Expedition d. Bl. [668]

Montreux.

674) Eine wohlzogene, junge Tochter, die im Nähn und Bügeln bewandert ist, findet sofort nette Stelle als **Stütze der Hausfrau** oder **Zimmermädchen** in einer guten Familie in Montreux. Gute Behandlung und angenehmes Familienleben werden zugesichert. Günstige Gelegenheit, die französische Sprache zu erlernen. Offerten sind zu richten unter Chiffre: M. M. poste restante Montreux. [680]

Stelle-Gesuch.

Eine treue, fleissige Person gesetzten Alters, welche hauptsächlich gut nähen kann und auch die Hausarbeiten versteht, sucht wegen Familienverhältnissen baldigst dauernde und gute Stelle, sei es zu einer Schneiderin oder auch als **Stütze einer Hausfrau**.

Gefl. Offerten sub Chiffre Z 675 beförderd die Expedition d. Bl. [675]

Gesucht:

673) Eine **Köchin**, die das Kochen gründlich versteht, wenn möglich auch etwas vom Garten, in eine gute deutsche Familie am Genfersee.

Offerten mit Angabe von Zeugnissen sind zu adressieren: P. S. poste restante Montreux.

Haushälterin-Gesuch.

Ein im Wirthschaftswesen tüchtiges Frauenzimmer mit gesetztem Alter findet gute und dauernde Stelle in einem **Gast-hof** am Zürichsee. Kenntnisse der französischen Sprache erwünscht. [661]

Zwei Schwestern suchen Stellen in der französischen Schweiz, die eine als **Zimmermädchen**, da sie französisch kann; die andere wünscht in ein gutes **Privathaus zu kommen zu Kindern** oder für die Zimmer, wo sie Gelegenheit hätte, die französische Sprache zu erlernen.

Gefl. Offerten sub Chiffre St. 670 beförderd die Expedition d. Bl. [670]

649) Eine ordentliche Tochter von 22 Jahren wünscht eine Stelle zu Kindern bei einer katholischen Herrschaft.

Offerten beförderd die Expedition d. Bl.

Gesucht zu baldigem Eintritt:

667) Zur Besorgung von Kindern eine treue, durchaus zuverlässige Tochter braver Eltern, welche gut nähen und flicken kann. Gute und familiäre Behandlung wird zugesichert. Ohne ganz gute Empfehlungen oder Zeugnisse un-nütz sich zu melden. — Offerten, wenn möglich mit Photographie begleitet, sub Chiffre L R 667 an die Expedition d. Bl.

646) Wo eine Tochter braver Eltern das **Kleidermachen** gründlich erlernen könnte, sagt die Expedition d. Bl.

Eine junge Tochter, die ein Jahr in einem **Mercerie-Geschäft** in der französischen Schweiz thätig gewesen, sucht wieder ähnliche, gute Stelle, wo sie nebenbei noch das Kochen erlernen könnte. Es wird mehr auf familiäre Behandlung, als auf hohen Lohn gesehen.

Offerten sind an die Expedition dieses Blattes zu richten. [635]

639) Ein anständiges, bravnes, williges Mädchen von 14—16 Jahren findet eine nette Stelle bei familiärer Behandlung bei einer alleinstehenden Witwe mit einem Geschäft.

Offerten an Frau Wittwe K. Schlittler-Schiesser in Glarus.

Gesucht:

666) Für einen ältern, alleinstehenden Herrn eine gesetzte **Haushälterin** aus besserer Familie, die einen kleineren Haushalt selbst besorgt und solchem gewissenhaft vorsteht. Nur bestempfohlene Reise-tantinnen wollen sich melden.

Offerten unter Chiffre E A T 666 an die Expedition d. Bl.

Zur gefl. Beachtung!

Am 29. Juli fand die Jahresschlussfeier der Zöglinge des **Institutes zum hl. Kreuz** in **Engenbohl** (Kt. Schwyz) statt. Ich hatte Gelegenheit, derselben beizuwohnen und waren die Leistungen der In- und Externen durchwegs lobenswerth. Die Arbeitsausstellung bot reichliche Abwechslung der einfachsten und feinsten Arbeiten jeder Art, und zum Schlusse verdienten die Deklamationen, Musik- und Gesangsvorführungen volle Anerkennung. Einer solchen Prüfung beizuhören ist eine Freude und kann dieses Institut für Katholiken in jeder Beziehung bestens empfohlen werden, schon wegen seiner herzlichen, gesunden Lage zunächst des Vierwaldstättersees. Die Zöglinge werden in jeder Hinsicht mit Liebe und Sorgfalt behandelt. Unser Töchterchen kam heiter und blühend aussehend in die Ferien nach Hause und kehrt zum zweiten Mal in diese Pension zurück. — Zu näherer Auskunft sind wir stets gerne bereit. Adresse zu erfragen bei der Expedition d. Bl. [657]

Gesuch.

654] Man wünscht eine 17jährige Tochter aus gutem Hause, drei Sprachen sprechend, welche soeben einen dreimonatlichen Haushaltungskurs durchgemacht hat, bei einer honnête Herrschaft oder in einem Pfarrhause in der Stadt als Stütze der Hausfrau zu plazieren. Lohn wird nicht verlangt, dagegen ist elterliche Behandlung und Aufsicht erwünscht. — Gefl. Offerthen sub Chiffre R B 654 beförder die Expedition d. Bl.

Eine ältere, gebildete Dame,

Wittwe, wünscht einige junge Mädchen zur Erziehung oder weiteren Ausbildung zu sich zu nehmen. Sehr gesunder Wohnort. Gute Schulen, Gelegenheit zu guten Musikstudien, Frauenarbeitskursen etc. Reines Deutsch. Beste Referenzen.

Gefl. Offerthen an die Expedition d. Bl. sub Chiffre N E L 653. — Baldige Anmeldung erwünscht. [658]

In einer Stadt des Kantons Aargau, wo gute Schulen sind, würde eine alleinstehende Wittwe ein oder zwei Mädchen zur Erziehung aufnehmen, wo ihnen in jeder Hinsicht ein liebvolles Daheim geboten wäre. [672]

Pension Blumenthal

in schönster Lage des Kurortes

— Heiden (Appenzell A.-Rh.) —

Billig zu vermieten: eine prächtige Wohnung oder einzelne Zimmer, nach Wunsch auch mit Pension, zu 4—5 Fr., Alles inbegriffen. [612]

545] Empfehle mein unterstaatlicher Aufsicht und Bewilligung geführtes Stellenvermittlungs-Geschäft.

J. J. Lehner, Notar, in Alchenflüh, Bern.

Zweideckelkorb 9.50 mit Support, sehr solider u. eleganter Einkaufskorb, fr. dch. d. ganze Schweiz

J. H. Rüdinger & Cie. St. Fiden - St. Gallen. [684]

Für Kinder unentbehrlich

sind die so viel beliebten **Karlsruher Kinderzwieback**, à 30 Cts. per Dz. Bestellungen werden per Nachnahme prompt besorgt. [615]

Bäckerei E. Dalang, Rheingasse — Basel.

Brustleidenden

u. Bluthustenden gibt ein geh. Leidensgenosse kostenfreie Auskunft üb. Heilung dieses Leidens. — Adresse: E. Funke, Berlin, Friedrichstr. 217. (M 1905/8 B)

Frauenarbeitsschule Reutlingen (Württemberg.)

[669] (Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Königin Olga.)

(Mag 405 Stg.)

Beginn eines neuen Quartalkurses Donnerstag den 3. Oktober. Ausbildung in sämtlichen weiblichen Handarbeiten auf Grundlage des Zeichnens und Malens; Unterricht in Buchführung, Kaufmännischen Rechnen und Korrespondenz. Wissenschaftliche Vorträge aus den Gebieten der Geschichte, Literatur, Pädagogik und Naturwissenschaften. — Ausser praktischer Ausbildung der Schülerinnen verfolgt die Anstalt den Zweck der Heranbildung von Lehrerinnen für Industrie- und Frauenarbeitsschulen. — Anfragen und Anmeldungen sind womöglich vor dem 31. August, an welchem die Ferien beginnen, zu richten an

Das Vorsteheramt der Frauenarbeitsschule.

Was wird aus unsren Töchtern?

Von Frau J. Kettler.

(M 118/SAB) Preis 50 Pfg. [656]

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

— Zweite Auflage. —

Bad Gonten.

[513] **Bad-, Molken- und Luftkurort**, eröffnet von Anfang Juni bis Ende September, mit sehr stark eisenhaltigen Quellen, für Trink- und Badekuren, vorzüglich gegen **Blutarmuth** und **Rheumatismus**. Schönste Aussicht auf die Säntikette und Vorarlberge; mit Waldpark und Promenaden. Eisenbahnstation der Appenzeller-Bahn. Anstaltsarzt: Dr. Sutter in Appenzell.

Pensionspreis mit Zimmer von Juni bis Mitte Juli und von Mitte August bis Ende September 5 Fr.; von Mitte Juli bis Mitte August 5—6 Fr. mit Zimmer.

Billige Preise und aufmerksame Bedienung zusichernd, empfiehlt sich höchst Prospekte durch Unterzeichnen. **Sutter-Ullmann.**

Lehr-Institut für Damenschneiderei von **Schwestern Michnewitsch** in **Zürich**, Pfalzgasse 3 (Lindenholz). Kurs, inkl. Zuschneiden, 3 Monate; Lehrgeld 25 Fr., oder bei Anfertigung eigener Garderobe 50 Fr. Zuschneidekurs allein 3 Wochen; Lehrgeld 20 Fr. — **Costumes etc.** verfertigen wir billigst. — Für Auswärts genügt gut sitzende Taille. — Prospekte gratis. [47]

Es gibt nur einen **EINZIGEN ÄCHTEN** Alcool de Menthe und dies ist der [581] **ALCOOL DE MENTHE**

DE RICQLES

Ünterrefflich gegen Verdauungsbeschwerden, Magen- und Kopfweh, Ubelkeit u. s. w.; vertreibt sofort jedes Gefühl von Unwohlsein. Auch vorzüglich für die Toilette und die Zähne. — 50-jähriger Erfolg. 50 Belohnungen, darunter 29 goldene Medaillen. — Ueberall zu haben.

— FABRIK IN LYON, COURS D'HERBOUVILLE 9. —

Man verweigere die Nachahmungen und verlange den Namen „DE RICQLES“ auf den Flacons.

10-jährige Spezialität!
Selbstverschliessbare Einmachbüchsen

mit Federn, Bügel oder Schrauben, [623] in Blech und Hartglas, zum direkten Einkochen von Gemüse und Früchten, erprob und empfohlen von vielen Hausfrauen, Köchen etc. C. W. Hanisch, Bahnhofstrasse 25, Zürich.

CHOPETELART

Milch-Chocolade in Pulver und in Croquettes.

Die einzigen, welche die nährenden und milden Eigenschaften des Cacaos und der Milch vereinigen. Man verlange den Namen des Erfinders. [10]

Hydroleine, engl. Seifenpulver, ein Packet à 15 Cts., Seife, reinigt die Wäsche weißer und schneller. In Fässchen von 50 Kilo à Fr. 52. — Ehrendiplom Brüssel 1888. — Best laudende Zeugnisse vieler Spitäler, Waschanstalten etc. (H 4145 Q) [1032]

Dépot bei: A. Füllemann, Speisergasse 17, St. Gallen.

En gros: Robert Wirz, Basel. —

Migräne-Elixir

von B. & W. Studer, Apotheker in Bern.

Bestes und zuverlässiges Mittel zu sofortiger Beseitigung der heftigsten Kopfschmerzen jeder Art. Bei vorschriftsgemässem, längerem Gebrauch wird die Disposition zu Migräne völlig gehoben. Preis Fr. 2. 50. Depots in den meisten Apotheken. (H 34 Y) [24]

Médailles d'or

et d'argent

et diplomes

Amsterdam

Anvers, Paris

Académie national

Berne [13]

Londres, Zürich

Cacao & Chocolat

en Poudre.



Beste Lokalheizung!

Patent-Ventilations-Füllöfen für Schulzimmer, Turnlokale, Wohn- u. Schlafzimmer, Corridors, Fabrik- und Wirthschaftslokale, Bureau, Spitäler etc.

Feine Salon-Ofen mit Reliefkacheln, in maurischem, Renaissance- und Rococco-Styl. Ofen mit Einführung im Gang.

Spezial-Ofen für Kirchenheizungen, von denen bereits über 50 Stück in Thätigkeit sind und sich vortrefflich bewähren, empfehlen nach ihrem ausgezeichneten, im In- und Auslande berühmten Systeme [642]

Heiniger & Wegmann (vorm. Schnell & Schneckenburger) Oberburg bei Burgdorf (Kt. Bern).

Commission Vertretung

Gebr. Rimensberger St. Gallen

Waaren-Depot

Kranken- und Sanitäts-Geräthe zum Verkauf und zur Vermietung. Tisch-, Flaschen- und Coupur-Weine, I. Qual., in beliebigem Quantum u. billigst. Speziell Familien u. Pensionen empfohlen. Muster und Analysen zur Verfügung.

500 Mark in Gold, wenn Crème Grolie nicht alle Hauptbedürfnisse deckt. Sonnenbrand, Mittler, Blasurrite u. bestellt u. den Teint bis Alter bleibend weiß und jugendlich frisch erhält. Keine Schminke! Preis Frs. 1.30. Opt.-Dep. A. Büttner, Kreis. Basel.

Eine kleine Schrift über den Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen versendet auf Anfragen gratis und franko, die Verfasserin Frau Carolina Fischer, 3 Boulevard de Plainpalais, Genf. [287]

Blooker's Cacao

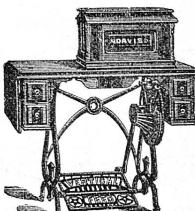
— Die höchst erreichbaren Auszeichnungen. —

London 1887: Ehren-Diplom.

Paris 1885: Ehren-Diplom.

Die neue Davis-Nähmaschine mit Vertikal-Transportirvorrichtung.

Die „Davis“ unterscheidet sich in ihren Grundzügen ganz von den übrigen, im Gebrauche vorkommenden Nähmaschinen und vereinigt in der vollkommensten Weise in sich Kraft, Einfachheit u. Dauerhaftigkeit mit aussergewöhnlicher Leistung bei verschiedenartigster Verwendung. — Das verticale Transportir-System der Davis-Nähma-



schine sichert unbedingte Genauigkeit der Funktion bei den stärksten wie bei den leichtesten Stoffen, wodurch Regelmässigkeit, Schönheit und Solidität der Nähte erreicht wird, und in Folge dessen sich diese Maschine für jede Art von Beruf eignet. — Dieselbe ist ebenso leicht zu erlernen wie zu gebrauchen. [93]

Als neueste Auszeichnung erhält die Davis-Nähmaschinen-Gesellschaft

— Das Diplom der Goldenen Medaille —
der Internationalen Ausstellung in Brüssel 1888 — den höchsten für Nähmaschinen ertheilten Preis.

Vertreter für die Ostschweiz (ausgenommen Bezirk Zürich):

A. Reb samen, Nähmaschinenfabrik in Rüti (Kant. Zürich).
Vertreter für die Stadt und den Bezirk Zürich:
Hermann Gramann, Mechaniker, Münsterhof 20, Zürich.

35 Bahnhofstrasse 35

Alleinverkauf hocheleganter, äusserst dauerhafter

Salon-Boden-Teppiche

zu nachstehenden Ausnahmepreisen: [86]
Grösse: 135/200 160/220 200/270 235/300 270/330 315/400
Preis: Fr. 14. 80 19. 90 26. 50 41. — 49. — 86. —

Dazu passende Läufer und Vorlagen. Plüscher-Vorlagen
von Fr. 2. 80 bis Fr. 12.

Salon-Tischteppiche (Chenille in feinsten Farben):

140/140 cm Fr. 9. 80 — 180/180 cm Fr. 14. 80.

Abtheilung Gedecke und Tischtücher:

Tischtücher, rein leinen, 145/145 cm à Fr. 2. 90
mit 6 Servietten, 60/60 cm à 6.—
Tuch, Damast, 145/145 cm, mit 6 Servietten, 70/70 cm 11. 80
145/230 cm, mit 12 Servietten, 70/70 cm 21. 50

Theegedecke und Tafeltücher, feinste bis Seidendamast.

Beste Bezugsquelle für Hôtels und Anstalten.

— Aussteuer-Magazine. —

Zürich **H. Bruppacher** Zürich.

Für Kinder genügt
1/4—1/2 für Erwachsene 1/2—1
Tam.-Confitüre.
Schacht. à Fr. 100.—
einzel für 15.—20.—
nur in Apotheken.
Haupt-Depôt: Apoth.
C. Fingerhuth,
Nünchtern-
Zürich.

Apoth. Kanoldt's
Tamar Indien
Arztl. warm empfohl., unschädl., rein
pflanzl., sicher u. schmerzlos wirkende
Confiture laxative
von angenehm erfrisch. Geschmack,
ohne jede nachtheil. Nebenwirkung.
Allein leicht.
Appetitlich. — Wirksam.

Seit Jahren in
Kliniken u. grosser
Heil-Anstalten
geg.
Verstopfung,
Blutarmut,
Vollblütigkeit,
Hämorrhoiden,
Migräne etc.
fortlaufend in An-
wendung.



Brooke's Putzseife sollte in keiner Haushaltung mehr fehlen, ist das beste Mittel, um Rost, Schmutz, Flecken, Anlaufen zu entfernen, reinigt alle Küchengeräthe, macht Messing, Kupfer, Bestecke, Waffen etc. spiegelblank. — Zu haben in allen bessern Drogen und Spezereihandlungen. — Preis 25 Cts. [22]

En gros: **Robert Wirz**, Gartenstr. 66, Basel.

(H 4208 Q)

Merkwürdig

ist die Thatsache, dass die Herstellung eines ebenso feinen Getränkens wie der weltberühmte Carlbadener Kaffee noch so wenig bekannt ist. Zur Bereitung desselben gehört nichts weiter, als irgend eine gute Bohnen-Kaffeesorte und ein ganz kleiner Zusatz von Weber's Carlbadener Kaffeegewürz in Portionsstückchen. Dieses vorzügliche Gewürz ist in Colonialwaren-, Delikatess- und Drogenhandlungen zu haben. [361—1]

Erreichbar bestes Fabrikat.

Engros-Dépot und Versandt für die Schweiz bei:
Binswanger & Cie., Basel (Nachf. von J. J. de G. Müller).

Zu haben in allen grösseren Spezereiläden und Droguerien
in Büchsen à Fr. 4. — per 1/2 K^o, Fr. 2. 20 per 1/4 K^o,
343] Fr. 1. 20 per 1/8 K^o. (M 5763 Z)
Fabrikanten: **J. & C. Blooker**, Amsterdam.

Ein Urtheil

über die von der Firma **Rudolf Ringier, Sohn**, in **Lenzburg**, mit Lanolin doppelt überfetteten

= pharmaceutischen Seifen. =

[546] Nach längerem Gebrauch der **Ringier'schen pharmaceutischen Seifen** in der Praxis wie in der Familie kann ich dieselben als vorzüglich empfehlen. Als Toilettenartikel zu täglichem Gebrauch übertrifft die **Basissseife** mit oder ohne Parfum durch ihren erwiedenden Einfluss auf die Haut speziell im Winter bei Neigung zu Schrundbildung der Hände die feinsten Glycerinseifen. Aus dem gleichen Grunde sind die **Theerseifen** empfehlenswerth, indem der hohe Lanolin gehalt den allfällig für empfindliche Haut reizenden Einfluss des Theers aufhebt ohne Schädigung der medicamentösen Wirkung. Die **Marmorseife** ist bei Disposition der kleinen Kinder zu Kopfschuppen ein ganz vortreffliches Abwehrmittel. (O.F. 2351) Zürich, im Februar 1889.

Med. Dr. Marie Heim.

— In den Apotheken erhältlich. —

Preiscourante gratis und franko.

ZAHN-ELIXIR. PULVER UND ZAHNPASTA
DER ABTEI VON SOULAC
(Frankreich)
RR. PP. BENEDICTINER
DER ABTEI VON SOULAC
Dom MAGUELONNIE, Prior
2 goldene Medaillen: Brüssel 1880 — London 1884
DIÖCHESTEN AUSZEICHNUNGEN
ERFUNDEN 1373 Durch den Pfr. Pierre BOUSSARD
Der tadellose Gehyran des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einer Prise im Glase Wasser verhindert und heilt das Holzwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnmfleisch stärkt und gesund erhält.
Wir leisten also unseren Leuten einen thatlichen Dienst indem wir sie auf diese alte und praktische Präparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnschläiden sind.
Basis gegründet 1807 in Soulac (Gironde) 106 & 108, rue Croix-de-Segur
General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX**
Zu haben in allen guten Parfumeriegeschäften, Apotheken und Droguenhändlern.

Ein prima Hausmittel



ist der **Eisenbitter** von **Joh. P. Mosimann**, Apotheker in Langnau i. E. Aus den feinsten Alpenkräutern der Emmentalerberge bereitet. Nach den Aufzeichnungen des s. Z. weltberühmten Naturarztes **Michael Schüppach** dahier. In allen Schwächezuständen (speciell **Magenschwäche**, **Blutarmut**, **Nervenschwäche**, **Bleischwäche**) ungemein stärkend und überhaupt zur **Auffrischung** der Gesundheit und des guten Aussehens **unübertrefflich**; **gründlich blutreinigend**. Alt bewährt. Auch den weniger Bemittelten zugänglich, indem eine Flasche zu Fr. 2 1/2, mit Gebrauchsanweisung, zu vier Wochen hinreicht. **Aerztlich empfohlen**. Dépôts in St. Gallen, Wartenweiler; überhaupt in den meisten Apotheken der Schweiz.

(H 2500 Y) [564]

Mit 6 Ehrendiplomen und 10 goldenen und silbernen Medaillen ist in den letzten drei Jahren der

Echte Eisencognac Golliez

prämiert worden.
Sein 15jähriger Erfolg in der Schweiz und dem Auslande ist der beste Beweis für seine unbestreitbare Wirksamkeit gegen **Appetitlosigkeit**, **Bleichsucht**, **Blutarmut**, **Magenkrämpfe**, Müdigkeit, schwere Verdauung, Schwächezustände, Uebelkeit, Migräne etc. [18]

Ausgezeichnetes Stärkungs- und Wiederherstellungsmittel, allen schwächlichen und an Frost leidenden Personen bestens zu empfehlen.

Man weise alle Nachahmungen zurück, deren Wirkung unbekannt ist und verlange ausdrücklich den allein echten **Eisencognac Golliez**, Marke der **zwei Palmen**. Flacons à Fr. 2. 50 und Fr. 5. —

Hauptdépot: Apotheke Golliez in Murten.